Ausgabe **September 2007** *www.wg-merkur.de*

MERKUR Mosaik

gemeinschaftlich
wohnen und leben

Energie und Umwelt im Haushalt: Eine Einführung
Seite 11

Werbung – was bringt sie der Genossenschaft?
Seite 16

Können unsere Grünanlagen die Folgen des Klimawandels mildern?
Seite 25

Geburtstagsparty zum 50-jährigen unserer Genossenschaft – *Seite 5*

Anzeige

Vielen Dank für Ihr Vertrauen

Nach der Modernisierung von einhundert Bädern im Auftrag der Wohnungsgenossenschaft MERKUR möchten wir uns herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken.

Wir sind bemüht, immer zügig und sauber zu arbeiten. Mit bester Laune, einer stets aufgeräumten Baustelle und guter Qualitätsarbeit würden wir auch Sie gern überzeugen.

Unsere Badspezialisten haben einen speziellen Arbeitsablauf entwickelt, der es ermöglicht, die Modernisierung besonders kundenfreundlich in nur **drei bis vier Tagen** durchzuführen.

1. Tag: Auslegen der Staubschutzfolie, Ausbau des alten Bades, Begradigung der Wände, Erneuerung der Installations- und Elektroleitungen.

2. Tag: Fliesen legen.

3. Tag: Verfugen der Fliesen und Montage aller Objekte.

4. Tag: letzte Feinarbeiten und fertig ist Ihr neues Bad!

Die Toilette wird jeweils zum Feierabend und bei Bedarf auch zwischendurch wieder angeschlossen.

Viele Bewohner haben bei der Modernisierung vorgesorgt, und sich für eine individuelle Ausstattung entschieden (extra flache oder in den Boden eingelassene Duschtasse, Klappsitz in der Dusche, Haltegriff, erhöhtes WC).

Wir beraten Sie gern ganz persönlich zur Verbesserung von Sicherheit und Mobilität in Ihrem Bad.

Ihr **GEH***TEC* Team

Bitte sprechen Sie Herrn Ziggel an. Telefon **515 88 722**

Unsere „Danke Schön“ Aktion

Bei der Anmeldung zur Badmodernisierung bei MERKUR bis zum 31.12.2007 erhalten Sie **ein** Extra Ihrer Wahl **gratis**.

Eleganter Spiegelschrank

weiß lackiertes Holz
Glasablagen
integrierte Halogenbeleuchtung
Spiegeltür
Steckdose
Lichtschalter

im Wert von **185,20 €** inkl. Montage

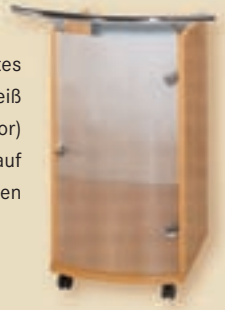
Formschönes Accessoires-Set

5-teilig, verchromt: Glashalter, Seifenablage, Papierhalter, zwei Handtuchhaken

im Wert von **164,50 €** inkl. Montage

Praktischer Waschtischunterschrank

beschichtetes Holzgehäuse (weiß oder Buchendekor)
Glastür, fahrbar auf vier Möbelrollen



im Wert von **169,00 €** inkl. Montage

Liebe Leserin, lieber Leser,

mehr als 750 Gäste, vor allem Mieter aus allen Wohngebieten, aber auch Familienangehörige, ließen es sich am 22. Juni 2007 nicht nehmen und kamen zur großen MERKUR-Geburtstagsparty in die Volkradstraße. Wir berichten in diesem Heft ausführlich darüber und bemühen uns, mit einer Foto-Dokumentation die fröhliche Stimmung der Teilnehmer einzufangen.

Aber nicht nur über unser Geburtstagsfest wollen wir berichten. Denn viele Ereignisse und Entwicklungen in und um unsere Genossenschaft sind uns für Informationen Anlass genug.

So fand turnusgemäß Ende April die diesjährige Vertreterversammlung statt. Auf ihr zogen Aufsichtsrat und Vorstand über die Ergebnisse des vergangenen Geschäftsjahres Bilanz. Übereinstimmend konnten sie feststellen, dass die Wirtschaftslage stabil ist und das Jahresergebnis die Planungen mit rd. 160,0 TEURO deutlich übertraf.

Mit dieser Ausgabe des MM beginnen wir eine vierteilige Serie zum Thema Umweltschutz und was wir dazu beitragen können, dass Schluss ist mit der dicken Luft.

Dr. Jörg Lehmann analysiert die Werbetätigkeit des Vorstandes und weist nach, dass eine effiziente Werbung unerlässlich ist und den Geschäftsverlauf der WG MERKUR positiv beeinflusst.

Des Weiteren möchten wir Sie mit Berichten über Neuigkeiten aus der Genossenschaft, Mieterwerbung und Rechtsthemen, Naturschutz, über Hobbys von Mietern, Kieznachrichten oder Veranstaltungen breit informieren und natürlich auch unterhalten.

Wir hoffen, auch diesmal Ihr Interesse zu finden und verbleiben mit freundlichen Grüßen

Dr. Jörg Lehmann
Vorstand

Andrea Schulz
Vorstand

Editorial

Inhalt

Kurz notiert 4

Informationen

Programm zum Einbau von Wohnungs- und Zimmertüren in der Genossenschaft gestartet 9
Positive Bilanz im Jubiläumsjahr 10
Was ist ein Energiepass? 13
Energie und Umwelt im Haushalt: Eine Einführung 14
Diebe und Einbrecher werden wieder aktiver. Wie können wir uns davor schützen? 17
Streugut des Winterdienstes darf nicht beseitigt werden 20
Genossenschaftsanteile: Rechtsauskunft auf Mieterfragen 21
Können unsere Grünanlagen die Folgen des Klimawandels mildern? 24

Interviews

Werbung – was bringt sie der Genossenschaft? 18

MERKUR Mosaik

Geburtstagsparty zum 50-jährigen unserer Genossenschaft 5
Mieter werben Mieter – Mein Kollege brachte mich zur Genossenschaft 12
Matthias Schwendler: Mit 25 der jüngste Hausbetreuer 16
Mieter und ihr Hobby – Irmgard Meier: Farbig malen ohne dass es bunt ist 22
Vernissage für Irmgard Meier in den Räumen der Geschäftsstelle 23
Mieterfest in der Sewanstraße 26
MERKUR-Tour führte nach Halberstadt und Quedlinburg 27
Kieznachrichten: Stadthaus Lichtenberg – Zentrum für Geschichte, Kultur und Begegnung 28
Wohntag 2007 und 10.000 Besucher feierten mit 30

MERKUR Intern 31

Genossenschaftliches Wohnen gewinnt in der Öffentlichkeit an Zuspruch

WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFTEN BERLIN

Seit einigen Jahren untersucht das Meinungsforschungsinstitut forsa für die 24 Berliner Wohnungsbaugenossenschaften die Meinung der Berliner Bevölkerung zum genossenschaftlichen Wohnen in der Stadt.

Das Jahr 2007 hat für diesen Zusammenschluss wiederum mit einem positiven Ergebnis begonnen. Zeigten die Umfrageergebnisse des Jahres 2005 bereits, dass die Bekanntheit des genossenschaftlichen Wohnens unter den Berlinern auf stolze 76 Prozent gestiegen war, so ist diese Zahl im Jahre 2007 nochmals um 5 Prozent angewachsen.

81 Prozent der Berlinerinnen und Berliner haben schon von der Wohnform „Genossenschaftliches Wohnen“ gehört. Das sind immerhin 2.835.000 Menschen in dieser Stadt.

Besonders erfreulich ist, dass 56 Prozent derjenigen, die schon einmal etwas von genossenschaftlichem Wohnen vernommen haben, in ihr eine „echte Alternative“ zu Eigentum oder Miete sehen. Und diese Meinung vertreten 1.587.600 Bürger Berlins.

Auch bei der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen ist die Bekanntheit der Wohnungsbaugenossenschaften gegenüber 2005 um 4 Prozentpunkte gestiegen, obwohl in dieser Altersgruppe nur 66 Prozent der Befragten angeben, von der Möglichkeit des genossenschaftlichen Wohnens Kenntnis zu haben.

Ursachen für die gewachsene Bekanntheit liegen nach der Untersuchung vor allem in der öffentlichen Präsens der Genossenschaften als zeitgemäße Anbieter von ansprechenden Wohnungen, in den werblichen Maßnahmen und nicht zuletzt in den vielen Veranstaltungen der letzten Jahre wie zum Beispiel den Berlin weiten Wohntag.

Neue Adresse Koordinierungsstelle Rund ums Alter

Die Koordinierungsstelle Rund ums Alter Lichtenberg hat eine neue Adresse. Sie lautet:
Weißenseer Weg 6
10367 Berlin
Tel.: (030) 97 60 93 59
Fax (030) 97 60 99 46
E-Mail: kst-lichtenberg@volkssolidaritaet.de
www.koordinierungsstellen-rundumsalter.de

Träger: Volkssolidarität LV Berlin e.V.
Öffnungszeiten:
Montag – Mittwoch 08:00–15:00 Uhr
Donnerstag 08:00–16:00 Uhr
Freitag 08:00–12:00 Uhr und nach Vereinbarung

Geburtstagsparty zum 50-jährigen unserer Genossenschaft

Jeder konnte es erleben – das Mieterfest zum 50-jährigen Jubiläum unserer Genossenschaft, dass am 22. Juni 2007 vor der Geschäftsstelle in der Volkradstraße gefeiert wurde, war für die über 800 großen und kleinen Gäste ein außergewöhnliches Fest. Es rief bei den Mietern der Gründungszeit Erinnerungen an die Anfangsjahre wach, bei anderen war es die Erwartung an einen abwechslungsreichen und fröhlichen Tag. Nachbarn gesellten sich zu Nachbarn und auch neue Kontakte waren schnell geschlossen.

Und für die Kinder war die Party Spannung und Spaß pur. Sie tobten ausgelassen auf der Hüpfburg, prüften ihre Geschicklichkeit beim Ballwerfen oder lockten den Eltern und Großeltern schon mal einen Euro für Naschereien aus der Tasche.

Besonders erwähnenswert scheint uns die Tatsache, dass sich jene Partnerfirmen, mit denen unsere Genossenschaft eng zusammenarbeitet, großzügig mit Geld und Sachgeschenken an der Finanzierung des Festes beteiligten. So sind u.a. die Preise für die Tombola, die Schweine am Spieß, die Subventionierung der Getränkepreise oder andere Leistungen daraus finanziert worden.

Um 15:00 Uhr ging es los. Das bunte Programm war voller Überraschungen. Moderator Michael Ehrenteit begrüßte die Teilnehmer. Gleich zu Beginn stimmten das „Hot Fellow Swing Orchester“ mit flotten Swing- und Dixieland-Rhythmen und die „Berliner City Dancers“ mit einem farbenprächtigen Showtanz die Anwesenden auf den Nachmittag ein.

Dr. Jörg Lehmann eröffnet das Fest

Nach diesem schwungvollen Auftakt eröffnete Dr. Jörg Lehmann, Mitglied des Vorstandes, das Fest.

Dann ging es Schlag auf Schlag: Es folgten ein Merkur-Talk zum Thema „Wissenswertes über die Wohnungsgenossenschaft“, ein stimmungsvolles Konzert der TV Stars „Remmi Demmi“ mit lustigen Liedern und witzigen Sprüchen. Mit Herz und Schnauze präsentierte sich die Schauspielerin Eva Schröder Branzke. Der Abend wurde von der „Peter B Partyband“ gestaltet, umrahmt von einer orientalischen Tanzshow mit der schönen „Julide“ sowie Lady Ohara und Mister Kayn.

Zu einem besonderen Höhepunkt gestaltete sich die Tombola. Der Hauptpreis war natürlich besonders begehrt. Denn immerhin war ein Reisegutschein im Wert von 500,– Euro zu gewinnen. Hilde Findeisen aus der Kriemhildstraße ist die glückliche Siegerin. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich und wünschen viel Spaß bei der Reise.

Alles in allem war es eine gelungene und würdige Geburtstagsparty, dem Anlass angemessen und zur Freude aller Teilnehmer.

Hilde Findeisen gewinnt den Hauptpreis

Mitarbeiter der Geschäftsstelle bei der Ausgabe der Gutscheine

50. Jahrestag d
Ein Fest für Jung un

er WG MERKUR e.G.
d Alt.

So haben sie das Fest erlebt

Helga Sack, Michelangelostraße

Ich wohne bereits seit Dezember 1963 in unserer Wohnungsgenossenschaft. In all den Jahren war sie für uns immer unser Zuhause. Besonders stolz bin ich auf die Veränderungen seit Beginn der 90er Jahre. Natürlich waren Mut und erhebliche Kraftanstrengungen nötig, um das alles anzupacken und zu realisieren.

Doch das ist ja noch längst nicht alles. In den vergangenen Jahren hat sich ein breites demokratisches innergenossenschaftliches Leben entwickelt. Mieter agieren als Hausbetreuer, wir haben verschiedene Mieterkommissionen, regelmäßig finden Ausstellungen statt, werden Busfahrten für Mieter organisiert.

Unser Mieterfest heute ist ein konkretes Beispiel dafür. Ich bin Stolz auf das Erreichte und freue mich, dass wir den 50. Gründungstag der Genossenschaft so selbstbewusst und fröhlich feiern können.

Familie Storbeck, Wildensteiner Straße

Als wir von dem Mieterfest zum 50. Jubiläum unserer Genossenschaft hörten, wollten wir natürlich unbedingt dabei sein. Schließlich wohnen wir auch schon über 10 Jahre in der Genossenschaft.

Wir haben uns schon gedacht, dass hier in der Volkradstraße richtig was los ist, doch unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Dass so viele Gäste zur Geburtstagsparty gekommen sind, finden wir besonders schön. Wir treffen hier so manchen Nachbarn oder Bekannten und können mal wieder über dies und jenes plauschen. Also rundherum ein gelungenes Fest: Super-Stimmung und jede Menge Spaß für Groß und Klein. Für den achtjährigen Lucas ist es ebenfalls ein toller Nachmittag.

Ingrid Hennig und Prof. Dr. Gerhard Hiller, Rosenfelder Ring

Wir erleben ein tolles, fröhliches Fest, locker und abwechslungsreich. Wir fühlen uns hier sehr wohl – wie überhaupt in unserer Genossenschaft. Wenn wir so zurück blicken, freuen wir uns besonders, dass wir die Wende so gut überstanden haben. Damals haben wir uns schon Gedanken gemacht, ob wir als Genossenschaft überleben können und uns gefragt, was denn aus unseren Wohnungen wird?

Heute fühlen wir uns in der WG MERKUR sehr gut aufgehoben, denn es wird viel für die Mieter getan. Was wir unbedingt positiv hervorheben möchten – die Mieten sind bei allen Investitionen immer noch moderat geblieben.

Programm zum Einbau von Wohnungs- und Zimmertüren in der Genossenschaft gestartet

von Peter Wehner, Leiter der Abt. Technik

Wie im MERKUR Mosaik März 2007 in der Übersicht zu den Baumaßnahmen 2007 angekündigt, bietet die Genossenschaft ab September/Oktober 2007 ein Modernisierungsprogramm sowohl für Wohnungseingangstüren als auch für Zimmertüren an. Natürlich gibt es viele Fragen zur Auswahl der Produkte und zu den entstehenden Kosten. Deshalb wollen wir Ihnen mit diesem Beitrag gern weitere detaillierte Informationen geben.

Wohnungseingangstür

Die Wohnungseingangstür besteht aus dem 40 mm starken Türblatt und Zarge aus Holz sowie Holzwerkstoffen und entspricht vom Sicherheitsstandard der DIN V ENV 1627, WK2 mit Prüfzeugnis (früher ET1). Das bedeutet, die Tür bietet Schutz gegen Einbruch durch körperliche Gewalt unter Zuhilfenahme einfacher Werkzeuge wie Schraubendreher, Zange, Keile etc.. Zur Gewährleistung der Sicherheit ist die Tür mit einem Weitwinkelspion, einer Dreipunktverriegelung und einem Sicherheitsbeschlag (Hoppe Marseille) mit Zylinderabdeckung und mit einem Kastenschloss mit Sperrbügel ausgerüstet.

Durch die massive Ausführung und der umlaufenden Dichtung wird ein guter Schallschutz (27db) erreicht. Farblich werden die Tür und Zarge außen als „Buche exklusiv“ und innen „weiß Lack“, passend zu den Zimmertüren gestaltet.

Zimmertüren

Die Zimmertüren bestehen ebenfalls aus den bereits genannten Holzwerkstoffen, mit Röhrenspanmittellage. Die Garnitur ist ebenfalls Hoppe Marseille. Die Farbgebung der Türen und Zargen ist neutral „weiß Lack“. Dadurch ist eine individuelle vom Farbton der Türen unabhängige Einrichtung der Wohnung möglich. Wegen der einheitlichen Ausstattung der Wohnung werden grundsätzlich alle Zimmertüren ausgetauscht. Mit Ausnahme der Badtür können die Schwellen entfallen.

Wie können Interessenten an dem Modernisierungsprogramm teilnehmen?

Sie können einen formlosen schriftlichen Antrag direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft senden oder hier ein entsprechendes Antragsformular ausfüllen. Danach werden wir über den Einbau der Türen eine Informationsveranstaltung in der Geschäftsstelle durchführen, zu der wir Sie schriftlich einladen. Hier werden alle Fragen besprochen sowie Muster der Produkte präsentiert. Auf dieser Veranstaltung erhält jeder Bewerber einen Fragebogen zur Ausstattung. Auf dessen Grundlage wird eine verbindliche Modernisierungsvereinbarung abgeschlossen.

Welche Kosten entstehen in Zusammenhang mit der Modernisierung?

Bei einer typischen Q3A 3-Raumwohnung beträgt die Modernisierungsumlage für eine Wohnungseingangstür 6,39 €. Die Umlage für 5 Zimmertüren liegt bei 12,43 €. Hierbei wurden Küche und Wohnzimmer mit je einem Lichtausschnitt berechnet. Die Modernisierung aller Türen würde also zu einer monatlichen Umlage von 18,82 € führen. Die Bauzeit für den Einbau einer Wohnungstür beträgt etwa einen halben Tag. Für die Zimmertüren wird ein ganzer Tag benötigt.

Positive Bilanz im Jubiläumsjahr

Vertreter trafen sich am 28. April zu ihrer Jahresversammlung

„Im 50. Jahr ihres Bestehens präsentiert sich die Wohnungsgenossenschaft MERKUR e. G. in der Öffentlichkeit als ein Unternehmen für zeitgemäßes, selbstbewusstes und sicheres Wohnen." Diese Einschätzung traf der Aufsichtsrat in seinem Bericht an die diesjährige Vertreterversammlung. Sie fand am 28. April 2007 statt. An ihr nahmen 42 Vertreter (77,7 %) teil.

Nach der Satzung war es die Aufgabe der Vertreter, über den Jahresabschluss, die Gewinnverwendung sowie die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat zu beschließen. Des Weiteren standen die Nachwahlen zum Aufsichtsrat auf der Tagesordnung.

Die WG MERKUR e. G. ist weiter auf Kurs und schreibt wieder schwarze Zahlen

Wie in jedem Jahr so stand auch diesmal die Bewertung der Wirtschafts- und Finanzlage unserer Genossenschaft im Zentrum. Dazu lag den Vertretern der Jahresabschluss 2006 vor. Der Aufsichtsrat informierte über seine Tätigkeit sowie die Prüfungsergebnisse. Der Vorstand berichtete über den Geschäftsverlauf 2006.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Dr. Hans-Georg Schuster stellte in seinen Ausführungen unter anderem fest: Die Wirtschaftslage unserer Genossenschaft war auch im Jahre 2006 stabil. Alle Zahlungen wurden auf einer soliden Liquiditätsgrundlage fristgerecht geleistet.

Dr. Schuster sagte: „Sowohl auf der Umsatz- als auch auf der Kostenseite sind wir weiter auf Kurs. Das Jahresergebnis übertraf mit rd. 160,0 TEURO deutlich die Planungen. Unsere wirtschaftliche Basis zur weiteren Modernisierung unseres Wohnungsbestandes wurde gestärkt."

Konsequent den Weg der Verbesserung der Rentabilität und der Ertragssituation fortsetzen

So stolz wir auf das Erreichte sein können, haben wir doch allen Grund, weiterhin alle Anstrengungen auf die Verbesserung der Rentabilität und Ertragssituation zu richten.

Dr. Schuster sagte: „Auch wenn wir mit dem Überschuss von 160,0 TEURO das beste Ergebnis seit über zehn Jahren erzielt haben, so war das jedoch auch zugleich der günstigen Lage am Kapitalmarkt geschuldet. Ohne diesen Umstand wäre unser Ergebnis 2006 deutlich im Minus gewesen, oder wir hätten eine Reihe von wichtigen Investitionen nicht realisieren können."

Das Fazit lautet: Wir können und dürfen in unseren Anstrengungen nicht nachlassen, um nachhaltig die Rentabilität und Ertragssituation zu verbessern. Deshalb müssen wir weiterhin sehr sparsam mit unseren finanziellen Mitteln umgehen, aber auch gleichzeitig durch eine genossenschaftliche Mietenpolitik die Umsatzerlöse steigern.

Positive Bilanz setzt sich in anderen Geschäftsfeldern fort

Eingehend auf die Baumaßnahmen des Jahres 2006 hob Dr. Schuster hervor, dass alle Investitionsvorhaben termingerecht erfüllt worden sind. So wurden z. B. im Rahmen des Balkon-Programms an 4 Häusern insgesamt 80 Balkone nachgerüstet.

Der Aufsichtsrat konnte sich davon überzeugen, dass auch im vergangenen Geschäftsjahr die geplanten Gesamtkosten in Höhe von 2.193,2 TEURO eingehalten wurden und durch den sparsamen Umgang mit den Finanzmitteln sogar 123,0 TEURO eingespart werden konnten.

Dr. Jörg Lehmann, Mitglied des Vorstandes, zog auch für weitere Geschäftsfelder eine positive Bilanz. Eingehend auf den Stand der Vermietung führte er aus, dass 2006 in unserer Genossenschaft 80 Mieter ihre Wohnung kündigten und 85 Mietparteien eine Wohnung bezogen haben.

Die Leerstandsquote stellt wiederum ein herausragendes Ergebnis dar und liegt mit 0,5 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt der Ost-Berliner Wohnungsunternehmen mit 6,5 Prozent.

Mietenanpassung 2007 erfolgt nach genossenschaftlichen Grundsätzen

Dr. Jörg Lehmann ging in seinen Ausführungen auf die Mietenentwicklung in der WG MERKUR ein und verwies darauf, dass bereits gegenwärtig eine Reihe von Mitbewerbern mit einer Durchschnittsmiete von 4,70 bis 5,15 Euro/m² Wohnfläche deutlich über unserem durchschnittlichen Mietenniveau liegt.

Dennoch – so sagte Dr. Lehmann – haben wir uns bei der diesjährigen Mietenanpassung von genossenschaftlichen Grundsätzen leiten lassen und nicht einfach nach dem Gieskannenprinzip eine Mieterhöhung vorgenommen.

Die Arbeitsgruppe Mietenentwicklung, der Vorstand und der Aufsichtsrat sind übereingekommen, durch eine Reihe von Maßnahmen die Mietenanpassung zu subventionieren (vgl. dazu MERKUR Mosaik, Heft März 2007). So haben z. B. die Mieter in der Genossenschaft auch im Jahre 2007 weiterhin einen Mietvorteil von rund 0,32 Euro/m² Wohnfläche. Das sind im Jahr insgesamt 350,0 TEURO.

Beschlussfassung durch die Vertreterversammlung

1. Dem Jahresabschlusses 2006, einschließlich der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung sowie dem Lagebericht sowie Anhang wurde einstimmig zugestimmt.
2. Die Vertreterversammlung beschloss einstimmig, den Gewinn in Höhe von Euro 160.306,77 auf neue Rechnung vorzutragen. Damit ergibt sich ein neuer Bilanzverlust in Höhe von Euro 5.082.186,46.
3. Die Vertreterversammlung votierte einstimmig für die Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes für den Zeitraum vom 01. Januar 2006 bis 31. Dezember 2006.

Siegfried Woischwill würdig verabschiedet

Aufsichtsrat und Vorstand verabschiedeten Siegfried Woischwill als Mitglied des Aufsichtsrates. Mit herzlichen Worten ist ihm für seine langjährige ehrenamtliche Arbeit gedankt worden.

Wahlen zum Aufsichtsrat

Für den Aufsichtsrat kandidierten Jens Gödicke und Dr. Hans-Georg Schuster. In einer geheimen Abstimmung votierten 90,5 % der anwesenden Vertreter für beide Kandidaten gleichermaßen.

Siegfried Woischwill (links) wird verabschiedet

v. l. n. r.: Dr. Hans-Georg Schuster und Jens Gödicke

Ralf Stemmler

Michael Marzahn

Mieter werben Mieter

Mein Kollege brachte mich zur Genossenschaft, und ich bin froh darüber

Michael Marzahn ist Mitglied unserer Genossenschaft und wohnt seit über einem Jahr in der Kriemhildstraße. „Ich bin hier sehr zufrieden“, sagt er. „Solche Wohnbedingungen wie bei der MERKUR hatte ich noch nicht. Gewiss, es ist von der Raumbeschaffenheit her keine Luxuswohnung, aber sie genügt meinen Ansprüchen, ist modern, komplett saniert und das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt ebenfalls. Die Betriebskosten – um nur einen Fakt zu nennen – sind gegenüber meiner früheren Wohnung um die Hälfte niedriger.“

Das ist schön zu hören. Aber wie ist es mit dem Drumherum, mit den Nachbarn und der Genossenschaft insgesamt?

„Ich bin vom genossenschaftlichen Wohnen begeistert. Die Häuser sind keine Spekulationsobjekte und auch die Zukunftsplanung ist für uns Mitglieder transparent“, meint Michael Marzahn. „Der Kontakt zu den Kollegen in der Geschäftsstelle läuft problemlos, ob über Telefon oder E-Mail, und in meinem Haus funktioniert die Nachbarschaft optimal.“

Nun haben Sie Ihren Kollegen Ralf Stemmler als Mitglied der Wohnungsgenossenschaft MERKUR geworben, was hat Sie dazu bewogen?

Michael Marzahn dazu: „Es ist richtig, wir sind Kollegen bei der BVG. Da jammerte mir Ralf öfter die Ohren voll. Seine Wohnung sei schlecht und dann noch viel zu teuer. Unter Kollegen muss man sich doch helfen, dachte ich, und erzählte von meinen Erfahrungen bei der WG MERKUR.“

Dann ging alles wie von selbst. Sie informierten sich beide auf der Homepage von MERKUR über das aktuelle Wohnungsangebot und hatten Glück.

Ralf Stemmler ist heute noch froh darüber, dass er auf den Rat seines Kollegen gehört hat. „Ich habe gleich Frau Simon angerufen und mich um die freie Wohnung in der Kriemhildstraße beworben. Alles funktionierte schnell und unbürokratisch. Wir machten kurzfristig einen Besichtigungstermin, ich sagte zu und seit dem 01. Mai 2007 bin ich Mieter bei der Wohnungsgenossenschaft MERKUR.“

Sind Sie noch immer zufrieden? „Natürlich! Es ist alles o.k. In der Bewertung der Wohnung schließe ich mich der Meinung von Michael an, und im Haus sind wir wie eine große Familie.“

So, als wollte Ralf Stemmler sich nochmals bei seinem Kollegen bedanken, stand er auf und holte für ihn aus dem Kühlschrank ein frisches, gekühltes Bier. Na dann Prosit auf die Wohnung und darauf, dass sich beide weiterhin wohl fühlen in unserer Genossenschaft.

Was ist ein Energiepass?

Energiepass – was ist das? Was hat das mit mir zu tun? Diese Fragen stellen sich viele Mitglieder unserer Genossenschaft.
Deshalb möchte das MERKUR Mosaik erste Antworten auf Ihre Fragen geben.

Lassen Sie mich mit einem Gleichnis beginnen. Wenn Sie ein elektrisches Haushaltsgerät kaufen, schauen Sie sicher auf das Energiegütesiegel, denn bei Waschmaschinen oder Kühlschränken sind das Nachweise über ihren Energieverbrauch. Auf einen Blick verrät das Gütesiegel, ob es sich um ein energiesparendes Gerät handelt oder nicht.

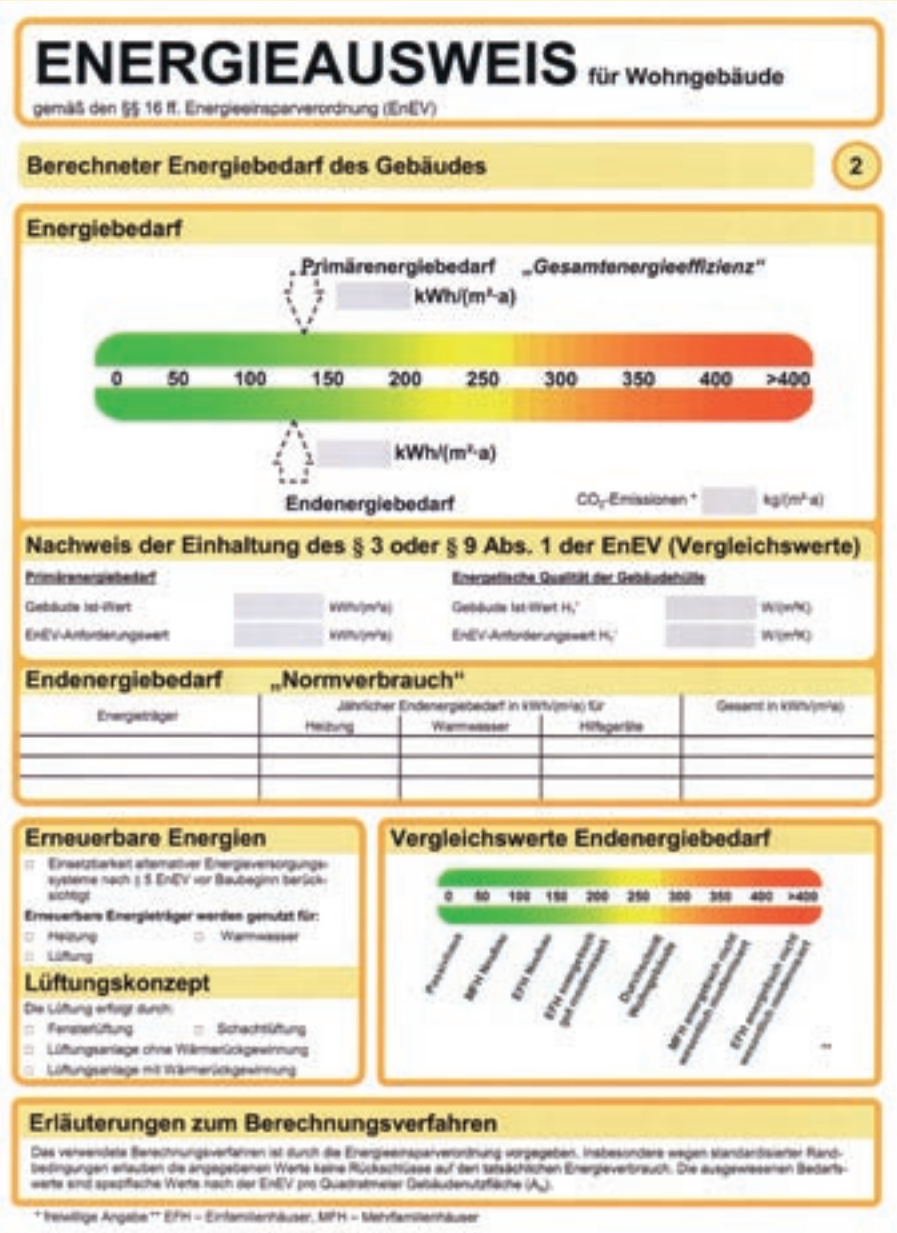
Ein vergleichbares Instrument ist der Energiepass. Er weist den Energiebedarf oder -verbrauch des Gebäudes aus. Kurz gesagt: Der Energiepass bietet für alle Beteiligten eine verlässliche Grundlage zur energetischen Bewertung eines Hauses.

Und davon profitieren wir schließlich alle: Die Eigentümer der Häuser, das sind im Falle unserer Genossenschaft wir Mitglieder selbst. Uns wird durch einen Energiepass die energetische Qualität eines Wohngebäudes dokumentiert. Außerdem werden auch Hinweise und Empfehlungen für mögliche Modernisierungsmaßnahmen gegeben.

Neue Mieter haben davon einen großen Nutzen, denn ihnen wird bereits vor Anmietung einer Wohnung Auskunft über die energetische Bewertung des Hauses gegeben. Schließlich hat der Zustand des Hauses Einfluss auf die Höhe der sogenannten „Zweiten Miete“.

Auch die Umwelt profitiert davon, wenn mit der Einführung des Energiepasses die Hauseigentümer Schritte zur umweltfreundlicheren Energieverwendung gehen.

Nochmals zusammengefasst: Ähnlich wie im Falle der Haushaltsgeräte ist der Energiepass ein energetisches Gütesiegel und bewertet die Wärmedämmung, die Heizungsanlage, ja den energetischen Gesamtzustand oder die Energieeffizienz eines Gebäudes.



Energie und Umwelt im Haushalt – ein Thema,

das angesichts der Klimaveränderungen an Aktualität nichts vermissen lässt. Die Diskussionen darüber haben einen beachtlichen Umfang angenommen. Das MERKUR Mosaik will daran teilnehmen und beabsichtigt, dazu in seinen nächsten Ausgaben eine Folge von Beiträgen zu veröffentlichen.
Ziel ist es, Sie über die Ursachen für den Klimawandel aufzuklären, aber vor allem mit einer Reihe von Informationen vielfältige Handlungsmöglichkeiten zur Verhinderung der Klimakatastrophe aufzuzeigen. Dabei wird jeder von uns angesprochen, werden Handlungsschritte für uns Mieter deutlich gemacht und die Vorteile für jeden von uns und für die Gemeinschaft herausgearbeitet.
Als Autoren der Artikelserie haben wir Hugo Starken, Geschäftsführer der KEBAB gGmbH, gewonnen.

Einladung

Parallel zur Artikelfolge werden von der Geschäftsstelle der WG jeweils Veranstaltungen vorbereitet und durchgeführt.
Die erste Veranstaltung findet am 30.10.2007 um 17.00 Uhr in der Geschäftsstelle der Genossenschaft statt. Wir zeigen den Film „Eine unbequeme Wahrheit" vom ehemaligen Vizepräsidenten der USA, Al Gore.
Interessenten werden gebeten, sich bis zum 15.10.2007 im Sekretariat der Geschäftsstelle unserer Genossenschaft anzumelden.

Hugo Starken

Energie und Umwelt im Haushalt: Eine Einführung

von Hugo Starken

Ein angenehmes Klima möchte jeder. Fast täglich machen wir aber die Erfahrung, dass südliche Temperaturen, sintflutartige Regenfälle und schwere Stürme das Leben unsicherer machen.

Die Meinung der Wissenschaftler ist eindeutig. Das so genannte Treibhausklima wird verursacht von einer veränderten Zusammensetzung der Atmosphäre und einer Zunahme von Gasen, die z. B. bei der Verbrennung von Kohle, Gas und Öl entstehen. Kohlendioxid (CO2) ist hierbei ein entscheidendes Gas. Jeder kennt es aus der Seltersflasche, jeder atmet es aus. In unserer Atmosphäre führt es jedoch verstärkt zum Treibhauseffekt. Alle Menschen tragen dazu bei – nicht so sehr mit ihrem Atem, sondern mit dem Energieverbrauch.

So produziert ein Amerikaner jedes Jahr 24,6 Tonnen, ein Deutscher 12,4 und ein Inder 1,6 Tonnen Kohlendioxid.

Dies zeigt, wie unser Lebensstil maßgeblichen Einfluss auf die CO2-Emissionen und damit auf das Klima erhält. Die Vielzahl von elektrischen Geräten, die Bequemlichkeit einer Zentralheizung und die Mobilität des Autofahrens führen zu immer höherem Energieverbrauch. Die privaten Haushalte sind mit 30 % am gesamten Energieverbrauch beteiligt (25 % Industrie, 18 % Gewerbe, 27 % Verkehr).

Dies ist Grund genug sich zu fragen, wo die größten Energieverschwender im Haushalt zu finden sind und wie ihnen zu begegnen ist.

Im normalen Haushalt sind es nicht das Licht oder der Fernseher, die am meisten Energie verbrauchen, sondern es ist die Heizung, gefolgt vom warmen Wasser für die Dusche oder das Bad.

Immer, wenn Wasser erwärmt wird, muss ein hoher Aufwand betrieben werden. Diesen Aufwand merkt niemand, sondern freut sich, dass seine Wohnung warm wird. Viele kennen noch die Ofenheizung – der Aufwand, die Kohlen zu holen, und dafür zu sorgen, dass der Ofen durchgehend Wärme abgibt, war hoch. Genau so ist es bei einer Zentralheizung, den körperlichen Aufwand haben wir durch Technik und erhöhten Energieaufwand ersetzt. Auf der einen Seite eine wunderbare Errungenschaft, auf der anderen Seite auch eine Gefahr, die wir langsam erkennen.

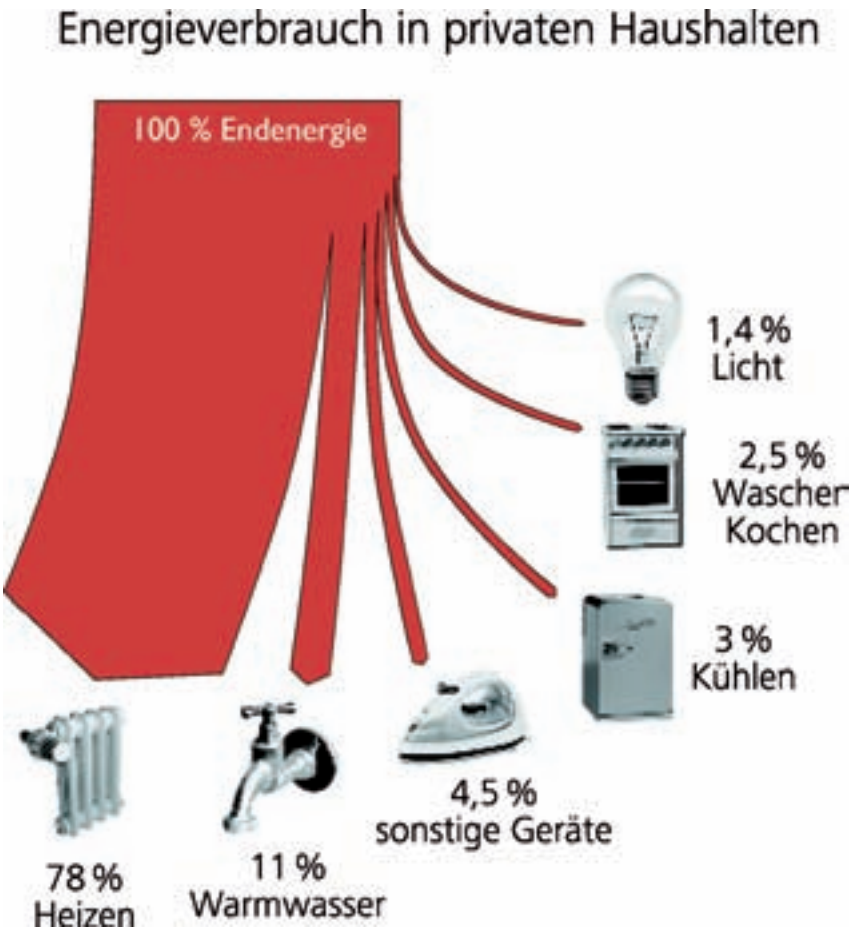
Die Genossenschaft MERKUR hat sich mit diesem Problem schon frühzeitig beschäftigt und ihre Gebäude energetisch saniert und optimiert.

Nur eine gedämmte Fassade und gute Fenster ermöglichen dem Bewohner eine hohe Energie- und damit auch Kosteneinsparung. Zahlt ein Mieter in einem gut sanierten Gebäude unter 0,50 € pro m² und Monat für die Heizkosten, so hat ein Mieter im unsanierten Gebäude leicht das Doppelte oder Dreifache zu zahlen. Steigen in Zukunft die Energiepreise weiter, wird der Unterschied noch krasser.

Ein gut saniertes Haus ist deswegen die wichtigste Voraussetzung zum Sparen. Die zukünftigen Energieausweise werden jedem Bewohner aufzeigen, wie gut sein Haus mit der Energie umgeht.

Wie gut er selber ist, zeigt der Ausweis jedoch nicht. Hier helfen nur ein intensiver Blick in die Heizkostenabrechnung oder das Gespräch mit der Verwaltung. Auch ein Thermometer gibt entscheidende Hinweise.

Wenn Sie feststellen, dass im Raum schon 25° Celsius erreicht sind, verringern Sie die Einstellung der Thermostatventile. Bei einer Absenkung auf 20°C sparen Sie 30 % an Energie, denn jedes Grad weniger Raumtemperatur bedeuten 6 % Einsparung. Ein erstaunlicher Effekt!



Matthias Schwendler: Mit 25 der jüngste Hausbetreuer

Dass jüngere Mitglieder unserer Genossenschaft als Hausbetreuer tätig sind, ist wohl noch eher die Ausnahme. Junge Leute, so nimmt man an, haben für die Arbeit eines Hausbetreuers keine Zeit. Die Arbeit und dann die Freizeitinteressen eher mit Sport, Spaß und Unterhaltung, lassen doch dafür wenig Spielraum.

Matthias Schwendler, 25 Jahre jung und Hausbetreuer in der Salzmannstraße, beweist uns, dass es auch anders geht. 2001 ist er Mitglied der WG MERKUR geworden und bewohnt seitdem mit seiner Freundin Sabrina eine 2-Raumwohnung in der Salzmannstraße. Beide fühlen sich hier richtig zu Hause.

Wie kommen Sie denn so mit der Zeit zurecht? „Auch wenn ich noch jung bin, kann ich doch alles unter einen Hut bringen“, sagt er selbstbewusst. Und weiter: „Ich bin bei der Post angestellt. Bei meiner Tätigkeit an 6 Wochentagen habe ich einen Tag frei. Den Tag nutze ich für meine Arbeit als Hausbetreuer und werde dabei auch tatkräftig von meiner Freundin unterstützt.“

Was motiviert einen jungen Mann, die Aufgaben eines Hausbetreuers zu übernehmen? Matthias erzählt: „Als wir von Hohenschönhausen hier einzogen, war das ein ganz neues Leben für uns. Hier war alles nicht so anonym. Ich glaube auch für die Mieter war es gewöhnungsbedürftig, wieder junge Leute im Haus zu haben.“

Aber dann schied Herr Engelhard aus der Funktion aus, hat Matthias Schwendler angesprochen, und er hat „Ja“ gesagt. „Jetzt hat sich alles eingespielt. Mein Verhältnis zu den Mietern ist sehr gut. Wenn Not am Mann ist, kommen sie zu mir und ich helfe gern. Mal fasse ich mit an, wenn schwere Gegenstände zu tragen sind, dann wieder, wenn die Tür klemmt.“

Aber es ist schon eine ganz schöne zusätzliche Belastung. Da sind die Gehwege zu fegen, die Eingangsbereiche sauber zu halten, Zählerstände abzulesen, Informationspost auszutragen und, und, und.

„Nun ja“, so sagt Matthias Schwendler bescheiden, „ich mache das gern, aber natürlich nicht nur aus purer Nächstenliebe. Ich bekomme für meine Arbeit als Hausbetreuer von der Genossenschaft Geld. Das können wir gut gebrauchen, denn wir haben noch manches vor.“

Dazu wünschen wir Matthias und seiner Freundin Sabrina viel Erfolg und alles Gute.

Diebe und Einbrecher werden wieder aktiver. Wie können wir uns davor schützen?

Einbrecher, ihre Machenschaften und Schutzvorkehrungen davor waren schon mehrfach Thema im MERKUR Mosaik. (vgl. die Ausgaben März 2006 und September 2005). Doch in der jüngeren Vergangenheit stieg in Berlin und ebenso in unserer Genossenschaft die Anzahl von Einbrüchen und Einbruchsversuchen deutlich an. Deshalb wollen wir erneut auf mögliche Präventionen aufmerksam machen.

Sind in unserer Genossenschaft in den Jahren 2004/2005 insgesamt 9 Einbrüche bzw. Einbruchsversuche gezählt worden, so waren es seit 2006 bereits 13. Hervorzuheben ist jedoch dabei, dass bei uns bisher nicht die Wohnungen im Fokus der Diebe und Einbrecher stehen, sondern vor allem die Kellerräume.

In der Salzmannstraße beispielsweise waren gleich mehrere Mieter Opfer eines Kellereinbruchs. Wie das Ehepaar Diestel berichtet, kamen die Einbrecher am helllichten Tage so zwischen 16:00 und 17:00 Uhr. Herr Diestel sagt: „Die Einbrecher sind brutal vorgegangen, haben das Schloss der Kellertür aus der Verankerung gerissen und auf gleiche Weise die Schlösser der Mieterkeller aufgebrochen“ und zeigt auf die noch heute sichtbaren Einbruchsspuren. „Danach ist von ihnen Keller für Keller nach Wertgegenständen durchwühlt worden. Erstaunlicherweise konnte kein Mieter feststellen, von den Dieben bestohlen worden zu sein. Auch die Polizei vermutet, dass diese Diebe es wohl ausschließlich auf elektronische Geräte abgesehen hatten.“ Aber noch immer ist es den Mietern der Salzmannstraße ein Rätsel, wie die Gauner überhaupt ins Haus gekommen sind. Herr Diestel fügt an, „dass eigentlich alle Mieter darauf achten, dass die Eingangstür nie unbeaufsichtigt offen steht. Aber wahrscheinlich waren wir doch mal unachtsam. Das haben dann die Diebe für ihre kriminellen Zwecke genutzt.“

Die Wohnungsgenossenschaft hat in der Vergangenheit viel unternommen, um durch zahlreiche Investitionen die Sicherheit in den Wohngebäuden zu verbessern. Dennoch haben Einbrecher immer dann ein leichtes Spiel, wenn ihnen Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit zu Gute kommen.

Herr Diestel: „Die Einbrecher sind brutal vorgegangen, haben das Schloss der Kellertür aus der Verankerung gerissen ...“

Aus diesem Grunde hat das MERKUR Mosaik noch einmal bewährte Tipps der Polizei zur Prävention von Einbrüchen zusammengefasst, damit Langfinger in unserer Wohnungsgenossenschaft keine Chancen haben:

1. Der beste Schutz vor Einbrechern ist eine aufmerksame und gute Nachbarschaft. Sprechen Sie unbekannte Personen im Treppenhaus an und reagieren Sie bei ungewöhnlichen Geräuschen und Bewegungen im Haus.
2. Öffnen Sie auf Klingeln nicht bedenkenlos, sondern zeigen Sie gegenüber Fremden ein gesundes Misstrauen. Nutzen Sie Türspion und Sperrbügel.
3. Lassen Sie die Hauseingangstür nie unbeaufsichtigt offen stehen und lassen Sie keine unangemeldeten Personen über die Wechselsprechanlage ins Haus.
4. Verschließen Sie Fenster und Balkontüren auch bei kurzer Abwesenheit – ziehen Sie die Tür nicht nur ins Schloss, sondern schließen Sie diese immer ordentlich ab.

Werbung – was bringt sie der Genossenschaft?

Werbung spielt in der heutigen Gesellschaft eine immer größere Rolle. Kein Unternehmen kann es sich noch leisten, auf die notwendige Publicity zu verzichten. Das gilt uneingeschränkt auch für die Wohnungswirtschaft und damit für uns. Um nicht über Jahre aufgebaute Marktanteile zu verlieren und in der öffentlichen Wahrnehmung wieder zu verschwinden, müssen auch wir uns heute diesem Thema wesentlich gezielter und strategieorientierter stellen als es noch vor Jahren der Fall war. Was machen wir auf diesem Gebiet? Welche Ziele verfolgen wir und welchen Nutzen ziehen wir daraus? Über diese und weitere Fragen sprach das MERKUR Mosaik mit dem Vorstandsmitglied Dr. Jörg Lehmann.

Dr. Jörg Lehmann

MM: Die WG MERKUR präsentiert sich im öffentlichen Raum mittels verschiedener Werbeformen, so an Häuserfronten, in Schaukästen, Kaufhallen oder dem Internet, in Zeitungen oder auf Kugelschreibern. Warum ist dieser Aufwand nötig?

Dr. Jörg Lehmann: Ganz allgemein gesagt dient unsere Werbung – wie jede andere auch – der gezielten Ansprache von Menschen zu dem Zweck, diese für unser Unternehmen zu interessieren, sie auf uns neugierig zu machen und über informierende Werbebotschaften bei ihnen Handlungsmotivation zu entwickeln.

Konkret gesagt: Unsere Werbemaßnahmen sollen dazu beitragen, Wohnungssuchende für uns zu gewinnen und sie auf ihrem Weg nach einem neuen Zuhause zu uns in die Genossenschaft führen.

MM: Wie wirtschaftlich ist die Werbung? Wie rentabel sind diese Investitionen?

Dr. Jörg Lehmann: Grundsätzlich muss man festhalten, dass sich Werbung nicht 1:1 in finanziellen Gewinnen messen lässt. Werbung hat bereits ein positives Ergebnis, wenn wir zum Beispiel von Menschen positiv wahrgenommen werden und glaubwürdig erscheinen, bei Wohnungssuchenden Aufmerksamkeit erreichen oder wenn man sich an uns erinnert.

Aber Ihre Frage zielt ja nicht darauf. Deshalb möchte ich an Zahlenbeispielen belegen, dass wir aus unserer Werbung durchaus einen wirtschaftlichen Nutzen ziehen.

Im Jahre 2006 haben immerhin 71 Mitglieder unsere Genossenschaft verlassen. Hinzu kam, dass zum Jahresende 2005 noch 8 Wohnungen leer standen. Um Wohnungsleerstand und damit erhebliche finanzielle Verluste zu vermeiden, waren also 80 Wohnungen so schnell wie möglich neu zu vermieten. Hier hat die Werbung einen besonderen Stellenwert.

Wir haben es geschafft, dass wir Ende 2006 einen Leerstand von nur 0,5 Prozent hatten. Bedenken Sie, dass der Leerstand im Ostteil Berlins 6,5 Prozent betrug, dann befinden wir uns deutlich darunter und haben demzufolge gegenüber Mitbewerbern mit einer hohen Leerstandsquote erhebliche Kosten gespart. Wenn Sie nun fragen, was uns die Werbung bringt, dann möchte ich festhalten: So ein Ergebnis ist ohne eine wirksame Werbung nicht zu erreichen. Hier zahlt sich Werbung aus. Sie wird so wirtschaftlich und rentabel.

MM: Welche Werbemaßnahmen sind besonders effizient?

Dr. Jörg Lehmann: Lassen Sie mich vorab noch einen Gedanken sagen. Wir haben bisher die Werbung weitgehend als Außenwerbung behandelt, also als solche, bei der wir uns im öffentlichen Raum darstellen. Die Ansprache von potentiellen Mietern vollzieht sich natürlich auch innerhalb der Genossenschaft, sozusagen Mieter werben Mieter.

Diese Werbeform rangiert in der Effizienzskala an erster Stelle. 2006 kamen 45 Prozent aller neuen Mieter über Empfehlungen von Verwandten und Bekannten zu uns. Dieser Weg ist sehr wirtschaftlich, denn dadurch entstehen nur geringe Kosten.

An zweiter Stelle kommt das Internet. Immerhin werden 42 Prozent der neuen Mieter über dieses Medium auf uns aufmerksam und informieren sich auf unserer Homepage. Die übrigen Neumieter wurden durch solche Wer-

beformen wie Annoncen, Sichtwerbung an Hausfassaden, in Schaukästen etc. auf unsere Genossenschaft aufmerksam.

MM: Welche Motive dominieren bei der Entscheidung für unsere Genossenschaft?

Dr. Jörg Lehmann: Wir machen seit Jahren zu dieser Frage in der Geschäftsstelle, Bereich Vermietung, mit Neumietern Befragungen. Danach zeigte sich im Jahre 2006 folgendes Bild, wobei Mehrfachnennungen von Gründen möglich sind:

85 Prozent entschieden sich aufgrund der ansprechenden Lage und des guten Wohnumfeldes.

66 Prozent votierten wegen des guten Preis-Leistungs-Verhältnisses für die WG MERKUR, und

54 Prozent werteten die gute Qualität und Ausstattung der Wohnungen als Einzugsgrund.

MM: Der Erfolg hat bekanntlich viele Mütter und Väter. Ist es denn nur die Werbung, die neue Mieter zu uns führt?

Dr. Jörg Lehmann: Nein, natürlich nicht. Das von mir erwähnte Ergebnis ist nur durch eine ganze Reihe weiterer Maßnahmen erreicht worden. Die öffentliche Präsentation unserer Genossenschaft ist in ihren Formen und Aktivitäten vielfältiger und breiter als es ausschließlich die Werbung leisten kann.

Zur Öffentlichkeitsarbeit zählen unter anderem unsere aktive Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Vereinen in den Stadtbezirken ebenso wie unser Engagement in der Imagekampagne der 22 Berliner Wohnungsgenossenschaften, bei den publikumswirksamen Wohntagen, Konferenzen, Wirtschaftstagen oder bei anderen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb unserer Genossenschaft.

Das Fazit kann nur lauten: Wir müssen immer wieder alle Anstrengungen darauf richten, für die Mieter der Genossenschaft die Wohnbedingungen zu verbessern und neue Mieter zu gewinnen. Dafür steht auch die Werbung.

Schlichtungskommission richtet Sprechstunde ein

Die Schlichtungskommission der Wohnungsgenossenschaft MERKUR e.G. wird zukünftig für interessierte Mieter Sprechstunden durchführen.
Diese Initiative ist ein Ergebnis eines Erfahrungsaustausches, der auf Einladung des Vorstandes der Schlichtungskommission der Wohnungsbaugenossenschaft „Treptow-Nord" e.G. stattfand.

Die nächsten Termine für Sprechstunden sind:
01.Oktober 2007 (Montag), 16.30 Uhr und 26. November 2007 (Montag), 16.30 Uhr.

Weitere Termine sind jeweils am letzten Montag des ungeraden Kalendermonats, 16.30 Uhr, also Januar, März, Mai, September, November.
Die Sprechstunden finden in der Geschäftsstelle der Genossenschaft, Volkradstraße 9e, statt.

Streugut des Winterdienstes darf nicht beseitigt werden

Wenn im Winter Schnee und Glätte die Straßen und Gehwege zu Rutschbahnen machen, fahren die von der Genossenschaft verpflichteten Winterdienst-Firmen meist schon zeitig am Morgen durch unsere Wohngebiete und streuen zu unser aller Sicherheit Hauszugänge und Gehwege. Doch dann, wenn nach Tagen das Tauwetter Schnee und Eis schmelzen lassen und das Streugut auf den Wegen liegt, greifen emsige Mieter zum Besen und fegen es weg. Sicher, das ist gut gemeint. Es soll verhindern helfen, dass die kleinen ausgestreuten Steinchen an den Schuhen haften und dann ins Haus oder die Wohnung getragen werden.

„Doch das ist falsch und muss unbedingt unterbleiben" – sagen die Winterdienst-Firmen. Hat es beispielsweise im Januar oder Februar geschneit und setzt Tauwetter ein, muss dennoch das Streugut bis Mitte März liegen bleiben.

Warum ist das so? Die Antwort der Winterdienst-Firmen ist einleuchtend: Entsteht nach der Beseitigung des Streugutes erneut Glätte, gibt es für die Passanten keinen Glätteschutz. Und entsteht aus diesem Grund sogar ein Unfall, dann haftet mit allen Konsequenzen der Mieter, der das Streugut beseitigt hat. Das kann im Einzelfall sehr teuer werden.

Aber auch wenn nicht gleich das Schlimmste passiert, werden wir Mieter zusätzlich zur Kasse gebeten. Denn der Winterdienst muss erneut streuen und stellt uns diese Zusatzleistung natürlich mit weiteren Kosten in Rechnung.

Fazit ist: Auch wenn Sie aus einem guten Grund Ordnung schaffen wollen – in diesem Falle tun Sie es bitte nicht. Lassen Sie das Streugut des Winterdienstes liegen.

Genossenschaftsanteile: Rechtsauskunft auf Mieterfragen

Heike Lüdeke, Mitarbeiterin der WG MERKUR e.G., gibt Rechtsauskunft auf die nachfolgenden Mieterfragen

Was geschieht im Todesfall mit den Geschäftsanteilen?

Stirbt ein Mitglied, geht die Mitgliedschaft auf die Erben über, wenn diese Ehepartner oder Kinder des Verstorbenen sind. Bei Erbengemeinschaften oder anderen Erben endet die Mitgliedschaft in dem Jahr des Todes und die Auszahlung des Guthabens erfolgt bis zum 30.06. des folgenden Jahres. Zur rechtlichen Klärung der Mitgliedsunterlagen benötigen wir in allen Fällen die Sterbeurkunde und eine Kopie des Erbscheins oder Testaments. In diesem Zusammenhang möchten wir noch einmal darauf hinweisen, dass uns der Tod des Mitglieds zeitnah gemeldet werden muss. Mitglieder, die weder Ehepartner noch Kinder haben bzw. diese nicht begünstigen wollen, können bereits zu Lebzeiten regeln, wem im Falle des Todes das Geschäftsguthaben ausgezahlt werden soll. Dies kann mittels Testament geregelt werden. Eine weitere Möglichkeit besteht mittels Regelung durch einen „Vertrag zu Gunsten Dritter“ (siehe dazu MERKUR Mosaik März 2005).

Kann die Wohnung im Todesfall vererbt werden?

Die Wohnungen sind Eigentum der Genossenschaft und sind nicht vererbbar. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass schon zu Lebzeiten des Mitglieds Familienangehörige einen Wohnungsantrag für diese Wohnung stellen können. In der WG MERKUR war es bisher Praxis, dass diesem Begehren dann durch den Vorstand entsprochen wurde.

Aufsichtsrat und Vorstand gratulieren

zum 80. Geburtstag

Gertraude Otto	Rummelsburger Straße 68
Ria Pohrt	Lincolnstraße 80
Margot Zempel	Sewanstraße 150
Günther Schaaf	Lincolnstraße 88
Holger Röser	Michiganseestraße 12
Wolfgang Roeschke	Sewanstraße 156
Hans-Ulrich Püschel	Volkradstraße 9c
Günter Schenderlein	Lincolnstraße 76
Ruth Krieger	Sewanstraße 154

zum 85. Geburtstag

Wolfgang Hagen	Volkradstraße 5e
Gerhard Diestel	Salzmannstraße 9
Irmgard Meier	Michelangelostraße 69
Lieselotte Schulze	Sterndamm 200

zum 90. Geburtstag

Gerda Krone	Salzmannstraße 11
Wally Brandt	Michiganseestraße 4

zum 92. Geburtstag

Elfriede Zappe	Gernotstraße 6

Mieter und ihr Hobby

Irmgard Meier: Farbig malen ohne dass es bunt ist

Irmgard Meier

„Die Freude an den Farben ist es“, so sagt uns Irmgard Meier, „die mich schon in frühen Kindheitsjahren zur Malerei trieb. Ich empfinde wie der Maler Emil Nolde, der so treffend formulierte: ‚Ich liebe die Musik der Farben. Die Farben sind meine Noten, mit denen ich zu- und gegeneinander Klänge und Akkorde bilde.“

Ein Leitsatz, der sich auch in den Werken von Irmgard Meier widerspiegelt, denn beim Betrachten ihrer Bilder bestechen als erstes die Farben. Ein langjähriger Bekannter beschreibt die Malerei von Irmgard Meier mit dem Kompliment „sie beherrscht die Kunst farbig zu malen, ohne dass es bunt ist.“

Angeregt durch ihre Handarbeitslehrerin begann die Gastwirtstochter damit, Teller und Puppen zu bemalen. In dieser Zeit entstanden bereits ihre ersten kleinen Bilder.

Die Liebe zur Malerei prägt ihr Leben auch heute noch. Bevorzugt malt sie auf Öl, ohne Vorarbeit direkt auf die Leinwand. „Kein Skizzieren oder dergleichen“, betont Irmgard Meier, „dafür fehlt mir die Geduld.“ Man muss sie dafür bewundern, denn wie viel Talent es braucht, um auf diese Weise ein Bild zu malen, will sie uns in ihrer bescheidenen Art nicht sagen.

„Wenn ich male, dann male ich, dann fliegt alles rum, dann schaffe ich es kaum, die Tuben zu schließen.“ So entstanden aus ihrer Hand im Laufe der Jahre einige Hundert Bilder, überwiegend Stillleben. Sie malt Landschaften, Tiere, aber auch Aktzeichnungen und moderne Motive sind darunter. Vor allem jedoch Blumen, immer wieder Blumen. Dies bestätigt sie uns und meint: „Ich male von jeher gern Blumenbilder, in denen die Kraft der Farben zur vollen Geltung gelangt.“

Dass die Malerei den Anker ihres Lebens bildet, zeigt sich auch in Irmgard Meiers Werdegang. Von 1946 bis 1948 besuchte sie die Fachschule für Textilindustrie und Mode in Berlin. Bis in die 90er Jahre nahm sie regelmäßig an Malzirkeln teil, so z.B. von 1991 bis 1994 im Kreiskulturhaus „Peter Edel“ in Weißensee unter der Leitung von Prof. Max Görner. Die Mitarbeit in den Malzirkeln beeinflusste das Schaffen der Malerin. Dabei bewahrte sie jedoch stets ihr eigenes künstlerisches Profil.

Bis heute beteiligte sich Irmgard Meier an zahlreichen Ausstellungen. Von 1995 bis 2000 waren ihre Bilder regelmäßig im Teehaus des Englischen Gartens von Berlin zu sehen. Aber auch über internationale Anerkennung darf sie sich freuen. So wurden ihre Werke u.a. in Prag, Bukarest und Budapest gezeigt.

„Man muss lange malen, um ein Bild zu haben, mit dem man ganz zufrieden ist“, sagt sie.

Für ihre künstlerische Arbeit wünschen wir Irmgard Meier weiterhin viel Freude und Erfolg.

Stillleben mit Farbtafeln und Früchten

Herbstfreude

VERNISSAGE FÜR IRMGARD MEIER
in den Räumen der Geschäftsstelle

Am Donnerstag den 14.06.2007 eröffnete das Mitglied des Vorstandes Dr. Jörg Lehmann in den Räumen der Geschäftsstelle eine Bilderausstellung der Malerin Irmgard Meier. Er nahm dies zum Anlass, der Künstlerin nachträglich zu ihrem 85. Geburtstag herzlich zu gratulieren.

In der Ausstellung präsentiert Irmgard Meier 34 Bilder. Die Vielfalt ihres künstlerischen Schaffens zeigt sich in den unterschiedlichen Genres, die Irmgard Meier malt. Darunter Stillleben, Landschafts- und Tierbilder, aber auch moderne Motive sind durchaus zu finden. Aus all diesen Bildern spricht eine faszinierende Harmonie von Form und Farbe, von positiver Kraft und Schönheit.

Mit bewegenden Worten bedankte sich Irmgard Meier bei Anita Weber und Martina Gündel, die aus tiefer Verbundenheit mit der Malerin diese Ausstellung als Geburtstagsüberraschung anregten und organisierten.

Die Bilder, die noch in den nächsten Monaten zu bewundern sind, können auch käuflich erworben werden.

Wir wünschen Irmgard Meier für alle weiteren Vorhaben Gesundheit, Schaffensfreude und viel Erfolg.

Dr. Jörg Lehmann gratuliert der Künstlerin nachträglich zu ihrem 85. Geburtstag.

Können unsere Grünanlagen die Folgen des Klimawandels mildern?

von Dr. Lothar Winter – AG Naturschutz

Dr. Lothar Winter

Als Hausbetreuer und Mitglied der Arbeitsgruppe Naturschutz komme ich mit vielen Mietern unseres Wohngebietes III auch über das Thema Klimaschutz ins Gespräch. Dabei beschäftigt uns vor allem die Frage, wie können wir durch unser natürliches Wohnumfeld die weiterhin zu erwartenden langen Hitzeperioden erträglicher gestalten?

Wissenschaftlich ist seit langem anerkannt, dass ein guter Baum- und Strauchbestand das Mikroklima in den städtischen Wohnarealen sommers und winters für den Menschen wohltuend beeinflusst. Ganz entscheidend ist dabei die Menge des Blattwerkes, werden doch durch die Photosynthese, die Verdunstung über die Blätter und nicht zuletzt durch die dichten Kronen der Bäume und durch kompakte Hecken der Sauerstoffgehalt und die Feuchtigkeit der Luft angereichert, Staub wird in größeren Menge vom Laub gebunden und die Windgeschwindigkeit durch kräftige Baumkronen gemindert.

Angesichts der langen Trockenperioden und der häufigen Stürme in den letzten Jahren haben mehr und mehr Mieter den Nutzen unseres Grüns schätzen gelernt.

Manch einer, den der dicht am Haus stehende Baum wegen des Schattens stört, ist mittlerweile durchaus bereit, die Nachteile der Verschattung in der sonnenarmen Zeit gegen die Vorteile der Klimaverbesserung in der Sommerhitze abzuwägen. Und diejenigen, denen die in die Höhe geschossenen Jasminhecken ästhetisch widerstreben, sind Argumenten zugänglich, dass dort nicht nur große Mengen Staub gebunden, sondern darin auch zahlreiche Vögel nisten und Sprayern der Spaß verdorben wird, weil die potentiellen Sprayflächen der Giebelseiten unserer Häuser vom Fußweg aus nicht mehr zu sehen sind.

Unsere Genossenschaft bemüht sich ständig um die Gestaltung des Wohnumfeldes, wozu auch die Pflege und Erhaltung unserer Grünflächen gehört. Dabei wird sie von der Arbeitsgruppe Naturschutz mit Rat und Tat unterstützt.

Besonders erfreulich ist, dass sich ein zwar zahlenmäßig kleiner, aber zuverlässiger Stamm von Genossenschaftlern für das Gießen der nachgepflanzten Bäume und Sträucher verantwortlich fühlt. Dadurch konnten in diesem Jahr sämtliche Neuanpflanzungen über die Frühjahrstrockenheit gebracht werden. Dieses genossen-

Diese etwa 100 Jahre alte Buche sollten Sie sich etwa 20 m hoch und mit etwa 12 m Kronendurchmesser vorstellen. Mit mehr als 600 000 Blättern verzehnfacht sie ihre 120 qm Grundfläche auf etwa 1200 qm Blattfläche. Durch die Lufträume des Blattgewebes entsteht eine Gesamt-Oberfläche für den Gasaustausch von etwa 15 000 qm, also zwei Fußballfeldern! 9 400 l = 18 kg Kohlendioxid verarbeitet dieser Baum an einem Sonnentag. Bei einem Gehalt von 0,03 % Kohlendioxid in der Luft müssen etwa 36 000 cbm Luft durch diese Blätter strömen. Die in der Luft schwebenden Bakterien, Pilzsporen, Staub und andere schädliche Stoffe werden dabei größtenteils ausgefiltert. Gleichzeitig wird die Luft angefeuchtet, denn etwa 400 l Wasser verbraucht und verdunstet der Baum an dem selben Tag. Die 13 kg Sauerstoff, die dabei vom Baum durch die Fotosynthese als Abfallprodukt gebildet werden, decken den Bedarf von etwa 10 Menschen. Außerdem produziert der Baum an diesem Tag 12 kg Zucker, aus dem er alle seine organischen Stoffe aufbaut. Einen Teil speichert er als Stärke, aus einem anderen baut er sein neues Holz. Wenn nun der Baum gefällt wird, weil eine neue Straße gebaut wird, oder weil jemand sich beschwert hat, dass der Baum zu viel Schatten macht oder gerade dort ein Geräteschuppen aufgestellt werden soll, so müsste man etwa 2000 junge Bäume mit einem Kronenvolumen von jeweils 1 cbm pflanzen, wollte man ihn vollwertig ersetzen. Die Kosten dafür dürften etwa 150 000,- € betragen.

engagierte Mieter für die Pflege der Grünanlagen aus der Kriemhildstraße v. l. n. r. Rudi Thrun, Uta Ullrich, Dr. Lothar Winter, Thekla Wangerin, Felix Péchô

schaftliche Engagement von Mietern, Vertretern und Hausbetreuern hat uns allen darüber hinaus Betriebskosten im Vergleich zum Gießen durch eine Gartenfirma gespart.

In Berlin gibt es eine steigende Zahl von Baumpatenschaften – der Bürger schätzt und schützt seinen Baum immer mehr. Auch in unserer Wohnungsgenossenschaft werden wir bei zunehmenden Neuanpflanzungen von Bäumen und Sträuchern in einigen Wohngebieten nicht mehr ohne Pflegepatenschaften auskommen. Dabei müssen wir auch nach Wegen suchen, die heranwachsende Generation, beginnend mit den Schulkindern, über die Mitwirkung bei der Pflege unserer Grünanlagen an die Gestaltung unserer unmittelbaren Umwelt heranzuführen.

Die AG Naturschutz ruft alle interessierten Genossenschaftler und Mieter zum Mitmachen auf!

Anzeige

Stadt-Tours

Inh. Steffen Voß
Büro:
Marie-Curie-Allee 105
10315 Berlin

ab 19,00 €

Ihre Alternative zum Taxi...
...unser Flughafentransfer!
...von/zu Ihrer Haustür zum/vom Flughafen Schönefeld bzw. Tegel*)
Rufen Sie uns an: 51489746

*) garantierte Festpreise - Tag und Nacht; auch an Sonn- und Feiertagen

Mieterfest in der Sewanstraße

Hoffentlich ist uns Petrus gnädig, sagt eine Mieterin aus der Sewanstraße und schaut sorgenvoll zum Himmel. Der zeigte sich an dem Nachmittag etwas freundlicher. Ach, wir lassen uns unser Fest nicht vermiesen, auch wenn mal einige Regentropfen fallen, war dann ihr Resümee.

Das Wetter hielt und so stand der guten Stimmung am 6. Juli beim Mieterfest in der Sewanstraße nichts mehr im Weg. Über 80 Mieter und Gäste waren gekommen und wollten gemeinsam feiern, Spaß haben und fröhlich sein.

Das Mieterfest, übrigens das erste seit 1990 in diesem Wohngebiet, war auf Initiative der Vertreter aus der Sewanstraße Frau Belz sowie der Herren Bahnemann, Oelschläger und Schurig zustande gekommen und von ihnen mit Unterstützung der Kollegen der Geschäftsstelle und den teilnehmenden Firmen sehr gut vorbereitet. Einige Mieterinnen überraschten ihre Mitbewohner mit selbst gebackenem Kirsch-, Quark- und Marmorkuchen.

Um 15:30 Uhr eröffnete Edith Belz das Fest. Schnell entwickelte sich ein buntes Treiben zwischen den Wohnblöcken an der Sewanstraße. Bei Musik, Grillwurst und dem einen und anderen Bierchen konnte sich jeder treiben lassen. Stark umlagert war das Glücksrad. Viele schöne Preise waren zu gewinnen. Kugelschreiber und Tassen ebenso wie Tragebeutel, Scheibenkratzer fürs Auto oder Spielzeug für die Kinder. Aber auch Ballwerfen zog die Besucher an.

Für viele Mieter war das Fest auch ein willkommener Anlass für ein Gespräch von Nachbar zu Nachbar. Frau Schurich, Frau Naumann und Frau Bartels sagten: „Ein tolles Fest. Es ist gut, dass wir mal zusammen feiern. Wir sehen uns sonst auch, aber meist nur auf der Treppe oder auf dem Gehweg. So können wir doch mal wieder richtig plauschen."

Und diese Ansicht vertrat auch das Ehepaar Klöß. „Die meisten von uns wohnen doch schon viele Jahre hier zusammen. Wir kennen uns alle, und da ist es einfach schön, in fröhlicher Runde zusammen zu feiern und zu reden."

Auch neue Mieter, die noch nicht lange in der Genossenschaft oder in diesem Wohngebiet zu Hause sind, haben es sich nicht nehmen lassen, zum Fest zu kommen. Man lernte sich kennen und vielleicht entstand hier die eine oder andere neue Bekanntschaft.

MERKUR-Tour führte nach Halberstadt und Quedlinburg

Am 27. April war es wieder so weit. Über 40 Mitglieder unserer Genossenschaft starteten am frühen Morgen zur nun schon 7. Tagesfahrt. Halberstadt und Quedlinburg waren diesmal Stationen der Reise.

Das Programm, wie immer von Herrn Scheufel sehr gut vorbereitet, führte uns weit in die Geschichte zurück und vermittelte zugleich viel Neues aus der Gegenwart.

Unsere erste Station war Halberstadt, das oft als „Tor zum Harz“ oder wegen der vielen Fachwerkhäuser aus 6 Jahrhunderten auch „Rothenburg des Nordens“ bezeichnet wird. Aus welcher Richtung man sich nähert, die Silhouette der über 1200 Jahre alten Stadt mit ihren unvergleichlichen Kirchenbauten beeindruckt immer wieder aufs Neue. Im Jahre 804 von Karl dem Großen als Bistum gegründet, war Halberstadt über einen langen Zeitraum das unumschränkte geistig-kulturelle Zentrum im Osten des karolingischen Reiches. Interessante Zeugnisse vom Glanz vergangener Zeiten sind noch heute zu entdecken. So gilt der Domplatz als einer der schönsten Plätze Deutschlands. Räumlich begrenzt vom Dom St. Stephanus und der Liebfrauenkirche weisen an der Nordseite prächtige Kurien auf Halberstadts einstige Bedeutung als Bischofsstadt. Nach einem Stadtbummel besuchten wir die 1883 von Friedrich Heine gegründete Halberstädter Wurst- und Konservenfabrik und erlebten eine sehr interessante Werksführung.

Die zweite Station der Reise war das über 1000 Jahre alte Quedlinburg. Über der Stadt Quedlinburg mit ihrem mittelalterlichen Kern, den mehr als 1200 Fachwerkhäusern aus 8 Jahrhunderten und den so bedeutsamen Bauten wie die Stiftskirche St. Servatius ruht ein einzigartiger Zauber. Bereits 922 wurde Quedlinburg in einer Urkunde, ausgestellt von Heinrich I., erwähnt. Heute gehört die Stadt als größtes deutsches Flächendenkmal dem Weltkulturerbe der UNESCO an.

Danach ging es gut gelaunt und mit vielen Erlebnissen im Gepäck wieder nach Berlin.

Wolfgang Thomas, Roßmäßlerstraße

Für Interessenten:
Die nächste Busfahrt findet am 06.10.2007 statt und führt nach Rostock-Warnemünde.

Kieznachrichten

Stadthaus Lichtenberg – Zentrum für Geschichte, Kultur und Begegnung

Das Stadthaus – Ein historischer Ort in neuem Gewand

Seit Oktober 2006 steht das Stadthaus in der Türrschmidtstraße in Lichtenberg mit seinen vielseitigen und interessanten Angeboten den Besuchern wieder offen.

Das Stadthaus hat eine lange Geschichte. Es wurde 1900/01 als Rathaus für die Großgemeinde Boxhagen-Rummelsburg errichtet. Nach Plänen des Architekten und Zimmermeisters Rudolf Goltsch sind auch angrenzende Wohnhäuser in die Bauplanung einbezogen worden. Das monumentale Gebäude mit seinem hohen, mit Ornamenten reich geschmückten Frontgiebel bestach nicht nur durch seine Architektur. Mitten durch das Gebäude führte eine Passage, welche die Türrschmidt- mit der Prinz-Albert-Straße – heute Nöldnerstraße – verband. Seit 1907 verkehrte hier auch eine Straßenbahn. Mit der Eingemeindung von Boxhagen-Rummelsburg im Jahr 1912 verlor das Rathaus seine Funktion und wurde fortan als Stadthaus bezeichnet.

Im Februar 1945 fiel das Stadthaus den Bombenangriffen auf Berlin zum Opfer, in deren Folge das Gebäude zur Hälfte zerstört wurde.

Ab 1912 war das Stadthaus Verwaltungssitz verschiedener Instanzen u.a. der Volksbildung. Seit 1995 stand das Gebäude leer. In mehrjähriger Sanierungsarbeit konnte es schließlich zu einem Zentrum für Geschichte und Kultur umgestaltet werden. Besonderes Augenmerk verdient hierbei die detailgetreue Restauration der Innenräume, die mit ihrer Architektur eine ganz besondere Atmosphäre vermitteln.

Das Museum Lichtenberg im neuen Quartier

Seit der Neueröffnung findet das Museum Lichtenberg mit seiner ständigen Ausstellung „In den Zeiten“ reges Interesse. Der Besucher

lernt in vier Räumen auf Träger- und Tafelelementen, Video-Inszenierungen, auf über 450 Abbildungen und Modellen einen interessanten Berliner Bezirk kennen. Querschnittsartig führt die Ausstellung durch die 700jährige Geschichte von Lichtenberg, dessen Wurzeln sich auf die im 13. Jahrhundert gegründeten Dörfer Lichtenberg und Rosenfelde, das heutige Friedrichsfelde, zurückführen lassen. Zeugnisse der Frühzeit und der Siedlungsgeschichte geben einen Einblick in Arbeits- und Lebensverhältnisse in den mittelalterlichen Dörfern, welche im 19. Jahrhundert ein schnelles städtisches und wirtschaftliches Wachstum erfahren. Im Jahr 1908 erfolgt der Zusammenschluss mit Boxhagen-Rummelsburg. Daraus geht 1920 der Bezirk Lichtenberg mit mehreren Stadtteilen hervor.

Im Weiteren erlebt der Besucher einen Exkurs durch die Geschichte der „Victoriastadt“, dem ältesten erhaltenen Kiez im Bezirk – in dem einst Heinrich Zille lebte –,und der bis heute das Abbild einer Alt-Berliner Vorortssiedlung ist.

Die Ausstellung führt weiter durch die ereignisreiche Geschichte Lichtenbergs im 20. Jahrhundert mit den Schwerpunkten Nationalsozialismus, Kriegsende 1945 und Teilentwicklungen in der DDR. Den Folgen des Nationalsozialismus, der Verfolgung von Andersdenkenden, ihrem Widerstand und ihrer Opfer wird besonders Rechnung getragen. So kann der Besucher auf Lesepulten die Biographien von jüdischen Opfern und von Widerstandskämpfern gegen das NS-Regime nachschlagen.

Dem Museum sind eine Präsenzbibliothek zur Berlin- und Regionalgeschichte und ein lokalhistorisches Archiv angeschlossen. Beide stehen für Anfragen und Erkundungen zur Verfügung.

Das Bezirksamt Lichtenberg bietet in der hausinternen Begegnungs- und Beratungsstätte verschiedene Gruppenarbeit und Veranstaltungen für und mit Senioren an.

Regelmäßig werden zudem Rundgänge und Fahrradtouren, so z.B. am 17. Oktober zum Thema „Berühmte, bekannte und berüchtigte Karlshorster“, durchgeführt.

Im bis zu 100 Personen fassenden Vortragssaal finden Filmvorführungen und Veranstaltungen statt. Bei Interesse können Informationen und Termine im Internet abgerufen oder direkt im Museum erfragt werden.

Museum Lichtenberg im Stadthaus
Türrschmidtstraße 24, 10317 Berlin
Telefon (0 30) 57 79 73 88 - 12/18
Internet: www.museum-lichtenberg.de

Wohntag 2007 und 10.000 Besucher feierten mit

Am 30. Juni öffnete der Erholungspark Marzahn seine Pforten für das nun schon traditionelle Sommerfest der 22 Berliner Wohnungsbaugenossenschaften – den Wohntag 2007. Über 10.000 Besucher strömten ab 09:00 Uhr in die Gartenanlagen und erlebten den ganzen Tag ein buntes Programm für Jung und Alt.

Die kleinsten Gäste ließen ihre Gesichter schminken oder tobten sich auf der Hüpfburg aus. Auch für die großen Gäste wurde viel geboten. Auf der Bühne sorgten Radio Teddy und die Hot Banditoz für gute Stimmung. Im Chinesischen Garten konnte man sich von asiatischen Künstlern, Akrobaten und Kung Fu Kämpfern unterhalten lassen. Auch auf den Wiesen hatten Feuerschlucker oder Clowns allerlei zu bieten.

Wie in jedem Jahr, so war auch diesmal in den Marzahner Gärten die Infomeile der Wohnungsbaugenossenschaften mit Informationen rund um das genossenschaftliche Wohnen eine besondere Attraktion.

Die Wohnungsgenossenschaft MERKUR war ebenfalls mit einem eigenen Info-Stand vertreten. Hier stellten sich die Mitarbeiter unserer Genossenschaft den Fragen der Besucher und verteilten Materialien mit Wissenswertem über das Wohnen und Leben bei uns.

Viele kamen an unseren Stand. Junge und ältere Besucher, darunter viele junge Familien, interessierten sich für die Standorte unserer Wohnhäuser und die Beschaffenheit der Wohnanlagen, fragten nach konkreten Wohnungsangeboten und ließen sich Grundrisse von Wohnungen zeigen.

Andere wiederum wollten genaue Auskünfte über die finanziellen Belastungen eines Mieters und erkundigten sich nach der Miethöhe, den Betriebskosten, der Höhe der Genossenschaftsanteile und ihren Rückzahlungsmodalitäten. Ältere Besucher interessierten sich für barrierefreie Wohnungen, junge Familien eher für Park- und Spielplätze.

Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle hatten alle Hände voll zu tun. Sie konnten aber den Anfragen und Wünschen der Besucher voll und ganz nachkommen. So wurde der Wohntag 2007 für unsere Genossenschaft wie für die anderen gastgebenden Wohnungsbaugenossenschaften Berlins insgesamt ein voller Erfolg.

Folgende Firmen können bei Havarien außerhalb der Geschäftszeiten beauftragt werden

Gewerk	Firma	Telefon	Funktelefon
Sanitär/Heizung	Thermo-Door GmbH	44 05 31 60	01 77-2 13 20 83
	Da-Wo GmbH	42 08 99 58	01 77-8 37 38 48
	Ing. R. Roesch GmbH	56 54 86 13	
Elektro	Elektro-Steffin	52 67 96 40	01 71-2 07 56 51
	Havarie	52 67 96 41	
Schlüsseldienst	workshop Strauch GmbH	5 59 42 01	01 72-9 53 63 34
			01 72-9 53 63 37
Dachreparaturen	Bln. Komplett-Dach GmbH	50 17 36 95	01 63-5 26 14 66
	DWA GmbH	56 55 13-0	01 72-3 92 78 66
Kabelnetzbetreiber	Kabel Deutschland	0180-5 26 66 25	
Verstopfung/Abwasserrohre	Clean-Rohr Service GmbH	49 99 91 00	
Straßenverstopfung/ Rohrbrüche im Außenbereich	Berliner Wasserbetriebe	0800-2 92 75 87	

Bei Gasgeruch 78 72 72

Erreichbarkeit der Genossenschaft

Sammelfax-Anschluss	**51 58 87 66**
Vorstand	51 58 87 44
Wohnungsverwaltung/Mietenbuchhaltung/Mitgliederwesen	51 58 87 11
Betriebskostenabrechnung/Rechnungswesen	51 58 87 33
Bereich Technik Instandhaltung/Reparaturen/Modernisierung	51 58 87 22

Impressum
Wohnungsgenossenschaft MERKUR e.G.
Volkradstraße 9e · 10319 Berlin

e-mail: info@wg-merkur.de
www.wg-merkur.de

Redaktion
Dr. Hans-Georg Schuster, verantw. Redakteur, Text
Sascha Berthold (Text), Tom Schuster (Text)
Sven Lehmann (Fotografie)

Fotonachweis
Wolfgang Thomas (Seite 27), pixelio.de (Seite 9, 14, 20)

Gestaltung, Lithografie
Katrin Kattanek
Colbestraße 24 · 10247 Berlin

Fon (0 30) 29 00 99 98
katrinkattanek@web.de

Belichtung und Druck
Druckerei Zelle
Ferdinand-Schulze-Straße 85/87, 13055 Berlin
Fon (0 30) 9 75 70 38

© Wohnungsgenossenschaft MERKUR e.G., 2007

Abendstimmung in Berlin

Domazlice im Chodenland

Die Ralle

Informationen zur Ausstellung finden Sie auf Seite 23 im Heft.